

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Um nochmals auf das Stichwort «Phantasie» zurückzukommen (Sie finden in diesem Heft das Zuger-Referat von Dr. Annemarie Erdmenger), so fand sich bei der Überarbeitung der Workshopergebnisse der Hinweis, Phantasie sei jederzeit möglich, grenzenlos und führe bis ins Un-erlaubte.

Das würde heissen: Phantasie ist eine unerschöpfliche Quelle immer neuer Wunder, ein sich in der Unendlichkeit verlierender Weg.

Damit ist ein neues Stichwort angesprochen: die Kunst.

Der Maler Kandinsky baut uns die Brücke:

«Logik. Mathematik-Kalkulation. . . Die Mathematik erobert sich von Tag zu Tag wichtigere Plätze in verschiedensten Wissenschaften und darüber hinaus. Die Kalkulation versagt scheinbar nie auf verschiedensten Gebieten. Die Logik schneidet manchmal Fratzen. Bleibt aber sicher. . .

Ist dies auch die unerschöpfliche Quelle der ‚Wunder der Kunst‘? . . . Man muss nur zu ‚hören‘ verstehen, das heisst wenn die Stimme klingt. Wenn nicht, dann ist es aus mit der Kunst.» (Zugang zur Kunst, 1937)

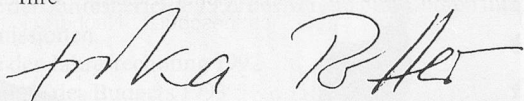
Kunst im Heim steht im Mittelpunkt eines Artikels von Johannes Gerber, der für uns eine zweitägige Veranstaltung in Basel besucht hat. Dabei handelt es sich sowohl um Kunst am Heim, von «offiziellen» Künstlern zur Verschönerung der architektonischen Gegebenheiten, des Heimalltags, geschaffen, als auch um Kunst im Heim, um künstlerische Produktionen also, mit denen sich die Menschen in unseren Institutionen selber schöpferisch, aktiv auseinandergesetzt haben.

Zum Beispiel die Arbeit mit Farben: Schon im Mittelalter wurden Farben für medizinische Zwecke eingesetzt. Galens Schriften zufolge wird der menschliche Organismus von vier Flüssigkeiten reguliert: von Melancholie (schwarze Galle), Cholee (gelbe Galle), Sanguis (Blut) und Phlegma (Schleim). Je nachdem welche der Säfte überwiegt, entwickelt der Mensch laut Galen psychische Charaktereigenschaften und spezielle Vorlieben für Farben. Der schwerblütige Melancholiker liebt das Blau, der heissblütige Choliker das Rot, der leichtblütige Sanguiniker gibt dem Gelb den Vorzug und der kaltblütige Phlegmatiker dem Grün. Diese Zuordnungen haben auch in der modernen Forschung ihre Aktualität nicht eingebüsst, und Goethes Farbenlehre hat weiter das Ihre dazu beigetragen, die heilende Wirkung der Farben zu therapeutischen Zwecken einzusetzen. Zur Erregung wird mit Rot gearbeitet, zur Beruhigung mit Blau.

Ob wir nun mit Kunst im Heim anregen oder beruhigen, die Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Tun und dem Produkt wird immer den ganzen Menschen erfassen, seine Zuneigung oder seinen Protest hervorrufen, die eigene schöpferische Identität ansprechen. Unsere, von Signalen getroffenen Sinne reagieren je nach persönlicher Eigenart des einzelnen und je nach seinen Möglichkeiten mit einer Interpretation und eventuell mit einer Umsetzung in Eigenaktivität.

Ob nun therapeutisch, pädagogisch oder zum reinen Kunstgenuss, ob akustisch, taktil, visuell: Gehen wir den Weg weiter von der Phantasie zur Kunst, zur Kunst im Heim.

Ihre



P.S. An der Reha 93 vom 6. bis 10. Oktober in Düsseldorf ist eine Halle dem Thema gewidmet: «Kunst kennt keine Behinderung». Dazu gehört ein fünftägiges Live-Programm der EUCREA-Deutschland mit Malerei, Musik, Tanz (Rollstuhltanz), Kabarett, Dichterlesungen, Plastiken, usw. . . (Hinweis im Heft).

In eigener Sache

Hauptversammlung Region Glarus	432
Protokoll der Delegiertenversammlung Mai 1993 in Zug	433
Mitteilungen aus «Bern»	435

Projektarbeiten mit Praxisbezug

Projektpräsentation und Abschlußsequenz bei der VSA-Diplomausbildung für Heimleitungen, Kaderkurs 2	438
---	-----

Krankenkassen und Altersheime

441

Die Einstellung von Schweizerinnen und Schweizern zur Alterspolitik

444

Im Alter besser lesen mit viel Licht

446

Kinder haben Rechte

449

Jugendheime können erzieherischen Auf- trag nicht voll erfüllen

Tagung der Lostorfer Gruppe im GDI	450
------------------------------------	-----

«Unser Anliegen ist es, der drohenden Resignation mit Eigenaktivität, Kreativität und Mut entgegenzuwirken.»

Referat von Dr. Annemarie Erdmenger in Zug	453
--	-----

Welche Wirkung hat Kunst für und mit Patienten?

457

Projekt «Erscheinungsbild der Heimstätte Bärau»

ein Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit	462
--	-----

Ein weiterer Schritt auf dem Weg

Einweihung des Wohnhauses Moosweid	464
------------------------------------	-----

Wendezeit

467

Bouquet garni

Brauchen wir Ernährungsempfehlungen?	469
Kochfreuden im Altersheim	471

Meldungen und Berichte aus den Regionen, Pressemeldungen, Kurzberichte finden Sie ab Seite

474